

hORA-Leseformat

11. Sonntag nach Trinitatis

16. August 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Gott widersteht den Hochmütigen,
aber den Demütigen gibt er Gnade.«

(1.Petr. 5,5b)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 11. Sonntag nach Trinitatis hier in
St. Matthäus!

Mitten im Hochsommer halten wir inne und nehmen uns Zeit, auf uns
selbst zu blicken. In seinem ein Mensch – Gedicht »Salto mortale«
schrieb einst Eugen Roth:

*Ein Mensch betrachtete einst näher
die Fabel von dem Pharisäer,
der Gott gedankt voll Heuchelei
dafür, dass er kein Zöllner sei.
Gottlob! rief er in eitlem Sinn,
dass ich kein Pharisäer bin!*

Ja, wo stehen wir? Dieser Frage wollen wir heute nachgehen. Sind wir
ganz frei von Hochmut? Oder stehen wir eher auf dem Standpunkt: Mein
ganzer Stolz ist meine Demut? Mit der Beispielerzählung vom Pharisäer
und Zöllner suchen wir Antworten.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht
hat.

Friede sei mit Euch! Und mit Deinem Geist! Amen.

Lied

Aus tiefer Not schrei ich zu dir

(EG 299,1+3+5)

1. Aus tie - fer Not schrei ich zu dir,
Dein gnä - dig' Oh - ren kehre zu mir

1. 2.
Herr Gott, er - hör mein Ru - fen.
und mei - ner Bitt sie öff - ne.

Denn so du willst das se - hen an,
was Sünd und Un - recht ist ge - tan,
wer kann, Herr, vor dir blei - ben?

3) Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein Verdienst nicht bauen.
Auf ihn mein Herz soll lassen sich
und seiner Güte trauen,
die mir zusagt sein wertest Wort.
Das ist mein Trost und treuer Hort;
des will ich allzeit harren.

5) Ob bei uns ist der Sünden viel,
bei Gott ist viel mehr Gnade.
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen Sünden allen.

Biblische Lesung

Lukas 18,9-14

Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Predigt

Pfarrer i.R. Kurt Wolff

Lukas 18,9-14

Liebe St. Matthäus-Gemeinde:

zwei kurze Gedankenimpulse möchte ich der eigentlichen Predigt vorausschicken:

- Georg bestürmt den Großvater: »Opa, wen findest du besser, Heiner oder mich? Der Opa, leicht verunsichert, antwortet: »Diese Frage kann und will ich nicht beantworten«. Etwas enttäuscht erwidert Georg – er ist gerade 8 geworden: »Das ist doch einfach: Beim Fußball bin ich besser und Heiner halt beim Basketball«. Der Opa – inzwischen etwas gefasst: »Ihr seid beide ganz eigene, ganz besondere Menschen. Ich habe euch so lieb wie ihr seid, weil ihr so seid, jeder für sich.«

- Und hier der zweite Impuls:

Ein kurzes Gedicht des dänischen Wissenschaftlers, Künstlers und Poeten Piet Hein:

Wenn du find'st in deinem Schuh
einen scharfen, spitzen Stein,
freu dich, dass es nur ist ein',
denk, ein zweiter käm hinzu!

Liebe St. Matthäusgemeinde,

Pharisäer und Zöllner, wir haben es im Evangelium gehört. Zwei Menschen gehen zum Tempel. Ein sehr gegensätzliches Paar. Besser, zwei einzelne Gestalten, die dasselbe suchen, beziehungsweise versuchen, nämlich Zwiesprache mit Gott zu halten – zu beten.

Eine wunderbare Beispielerzählung legt Lukas hier Jesus in den Mund. Die Geschichte ist uns allen bekannt – vielleicht zu bekannt. Darum möchte ich uns gleich zu Beginn mit zwei Fragen verunsichern:

- Welcher der beiden Protagonisten ist mir sympathischer? Der Pharisäer, der alles richtig macht? Oder der Zöllner, der nicht unbedingt den besten Ruf genießt?

- Eine zweite Frage wäre: Welchem der beiden fühle ich mich verwandt, mit welchem könnte ich mich – wenn auch nicht ganz – identifizieren? Sie merken: Ganz einfach sind diese beiden Fragen nicht zu beantworten.

Zurück zum ersten Impuls, dem Wunsch des Enkels, der Bessere zu sein. Ist das ein allgemein menschlicher Wunsch, diese Sehnsucht nach besonderer Wertschätzung, oder spiegelt sich darin die immer wieder neu auflebende Konkurrenz unter Geschwistern? Als Schüler erleben Kinder es ja schon: Anerkennung erfolgt über Leistung. In unserer Gesellschaft wird Leistung gemessen und meistens auch honoriert. Leistung schlägt sich im Einkommen und Status nieder. Das hat sicher auch einen Sinn. Wettbewerb spornt an, und Kreativität und

Herausforderungen bringen Gaben und Ergebnisse zutage, die sonst unerkannt im Verborgenen blieben. Aber schon bei Georg führt die Selbstdefinition über die Leistung in eine Schieflage: Er fragt damit nämlich zugleich: »Bin ich der bessere Mensch?« Mit Georg identifiziert merke ich, wie sehr ich selbst der Gestalt des Pharisäers verhaftet bin. Wie sehr ich selbst der Versuchung ausgesetzt bin und ihr durchaus auch erliege, Leistung und Person zu verwechseln und nicht zu unterscheiden: Was ist die Leistung, und was zeichnet jemanden aus als Mensch? Worauf beziehe ich mich, wenn ich urteile, bewerte? Ich frage mich auch: Sind wir bei unseren Kindern zu sehr auf deren Leistung fixiert? Was belohnen wir als Eltern oder Großeltern? Was oder gar wen werten wir ab? Das erste Beispiel lässt die Verwandtschaft mit der Gestalt des Pharisäers auch unter uns offenkundig werden, ob es uns nun gefällt oder nicht.

Das kurze Gedicht von Piet Hein verweist auf humoristische Weise auf eine andere, ebenfalls alltägliche Art der Verhältnisbestimmung zwischen Pharisäer und Zöllner, eine Art des Vergleichens, bei der mir auch unwohl ist, wenn ich sie höre: »Sieh doch mal, anderen geht es doch noch schlechter als dir!« oder: »Denk doch einmal an die, die es noch viel schlechter haben!«

Kann das wirklich ein Trost sein, wenn ich im Vergleich mit anderen noch gut dastehe? Wenn ich nur »einen« spitzen Stein im Schuh habe, der andere jedoch zwei oder noch mehr.

Beide Beispiele zeigen, dass solche Vergleiche letztlich nicht hilfreich sein können. Sören Kierkegaard, ein dänischer Philosoph aus dem 19. Jahrhundert, hat den klugen Satz geschrieben: *»Das Vergleichen ist das Ende des Glücks und der Anfang der Unzufriedenheit.«*

Pharisäer und Zöllner: Abbild eines menschlichen Bewertungs- und Vergleichssystems unserer Alltagskultur. Pharisäer und Zöllner sind ein Paar und doch kein Paar. Denn diese Selbsteinschätzung und Bewertung führt dazu, dass die menschliche Beziehung gestört – ja unterbrochen wird. Der Pharisäer betet »für sich«, der Zöllner steht »von ferne«. Der andere ist nicht mehr Person, sondern Fläche für die eigene Projektion, egal, ob man sich überhebt oder minderbewertet. *»Ich danke dir, Gott,*

dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.«

Beide sind allein, Gefangene ihrer eigenen Bilder und Vorstellungen.

Wenn das menschliche Gegenüber völlig hinter narzisstischen Bedürfnissen, unverarbeiteten Kränkungen oder Ideologien verschwindet, führt das zu Selbstüberhebung, zu Krieg und Völkermord. Auch in der aktuellen weltpolitischen Lage deutlich zu sehen.

Aber auch die Verzweiflung separiert, im Extremfall bis zur Selbstzerstörung, dem Selbstmord. In diesem Sinne ist Vergleichen ein Denksystem, das menschliche Beziehungen zerstört, oft mit tödlichen Konsequenzen.

Lukas lässt Jesus in genau diese Situation hinein sprechen (*»Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die anderen, dies Gleichnis...«*).

Liebe Gemeinde,

diese einfache Geschichte hat eine Tiefe, die uns direkt packt. Es ist frappierend, wie es Lukas in dieser kurzen Szene gelingt, festgefahrene Strukturen transparent werden zu lassen und sie gleichzeitig zu zerstören.

Wichtig dabei ist auch der Ort, wo sich diese Szene abspielt, das Haus Gottes, der Tempel. Pharisäer und Zöllner wenden sich an Gott. Gott ist der gemeinsame Bezugspunkt. In ihrer Grundhaltung sind beide auf Gott bezogen. Dieser Rahmen heißt für mich schon einmal ganz grundsätzlich, dass Veränderung eine Chance hat.

Hier ereignet sich – wie verbogen auch immer – Beziehung. Eindeutig wird diese Beziehung aber erst durch das antwortende Gegenüber: Jesus. Er gibt hier die Antwort: *»Dieser (der Zöllner) ging gerechtfertigt in sein Haus.«* Oder wie der Wochenspruch sagt: *»Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.«*

Damit werden Pharisäer und Zöllner als Typen überflüssig. Jetzt geht es, und das ist auch erzählerisch gekonnt, um die Umstehenden und damit auch um uns. Jetzt geht es um Personen. **Jetzt** ist die Gelegenheit, in Jesus Gott zu begegnen. *»Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.«*

Jesu Antwort heißt für mich: Es ist sinnlos, meinen Selbstwert davon abhängig zu machen, ob ich gut oder gar besser bin. Ich werde immer wieder Fehler machen, versagen, ob ich es will oder nicht. Es ist unmöglich, sich vor Gott zu beweisen. Das kann nur schiefgehen. Es tut mir gut, wenn andere gnädiger mit mir sind als ich mit mir. Leistung ist nicht alles. Im Gegenteil: Menschliche Unvollkommenheit hat etwas Tröstliches in sich; wir brauchen einander. Wir sind aufeinander angewiesen. Aber nur Gott als gemeinsames Gegenüber rückt unsere Verhältnisse zurecht. Sein Urteil entbindet mich vom Zwang der Selbstdarstellung. Er spricht mich frei und stellt mich den anderen Menschen zur Seite. Es wird überflüssig zu fragen: Wer ist besser? Aber gleichzeitig notwendig, zu mir selbst zu stehen, zu meinen Schwächen, zu meiner Schuld und zu meiner eigenen Bedürftigkeit.

Bei Dietrich Bonhoeffer in »Widerstand und Ergebung«, finde ich die richtige Haltung:

Wer bin ich?

Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich?

Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten...

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?

Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, durstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe...

Wer bin ich?

Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Wer bin ich?

Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

»Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus«.

AMEN

Gebet

Jesus, du kennst uns – unsere Liebe und unsere Fehler,
unser Glück und unser Versagen.
Höre uns und erbarme dich.

Du lässt dich nicht täuschen von den schönen Fassaden,
die wir voreinander aufrichten:
Nach außen geben wir uns gern bescheiden,
aber insgeheim sehen wir auf viele herab,
dünken uns moralisch besser,
glauben zu wissen, was andere tun oder lassen sollten.

Vielleicht merken wir selbst gar nicht, wie überheblich wir manchmal sind!
Aber dein Wort schenkt Freiheit, es entlarvt auch den verborgenen Hochmut.
Du widerstehst jeder Scheinheiligkeit.

Wir bitten dich: mache uns frei von eitler Selbsttäuschung
und gib uns den Mut zu echter Demut und zu einem gesunden Stolz.
Mach unser Herz weit für die Nöte der Menschen dieser Welt.

Wir fühlen mit den Menschen, die das Erdbeben in Kolumbien erlebt haben.
Steh den Menschen bei, tröste sie und mach sie stark dafür,
einander beizustehen.

Gib uns deinen Geist der Barmherzigkeit und die Gewissheit,
dass Mitfühlen und Unterstützung niemals umsonst sind.

Gütiger und barmherziger Gott, du kennst uns –
unsere Liebe und unsere Fehler, unser Glück und unser Versagen.
Höre uns und erbarme dich.

Sei gegenwärtig mit deiner Liebe, mit deinem Geist und mit deinem Frieden.
Dir vertrauen wir uns an Heute und alle Tage und beten gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
 Auguststraße 80
 10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS